

Ausgabe 114 | März 2021

**BlickPunkt**

**kolp!ng**   
österreich

DIÖZESANVERBAND  
WIEN

Fokusthema ab Seite 3

# Die Welt im Umbruch





# Editorial

**Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!**

Das Leitthema des vorliegenden BlickPunkt ist „Die Welt ist im Umbruch“. Rainer Kinast hat dazu einige sehr interessante Überlegungen niedergeschrieben. Er zeigt uns aber auch auf, wie wir damit umgehen könnten.

Derzeit, Ende Februar 2021, haben wir erfahren, dass die Ermittlungen zu dem Attentat Anfang November in der Wiener Innenstadt abgeschlossen worden sind. Das Ergebnis ist kein Ruhmesblatt für Teile unserer Ermittlungsbehörden. Cornelia Povolny, Geschäftsführerin des Kolpinghauses Wien-Währing, befasst sich aber mit der Frage: Wie konnte es überhaupt so weit kommen?

Im Ostreport berichtet Ingrid Arvai mit einem Jahresrückblick wieder darüber, was sich bei unseren Freunden in Rumänien tut. Ein Aufruf von Kolping Europa zur katastrophalen und menschenunwürdigen Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland und die Reaktion von Kolping Österreich darauf runden den Inhalt dieses Heftes ab.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, zu einem dieser Themen auch etwas beitragen wollen, so schicken sie mir Ihre Anmerkung oder Ergänzung, vielleicht einen eigenen Beitrag, an die E-Mail-Adresse ludwigwurst04@gmail.com oder per Post an Kolpingsfamilie Wien-Währing  
Gentzgasse 27  
1180 Wien

## **Noch eine Anmerkung in eigener Sache:**

Natürlich besteht wieder die Möglichkeit, dass Sie liebe Leserin, lieber Leser, mit einer Spende unseren „BlickPunkt“ unterstützen:  
IBAN: AT57 1100 0005 6288 0500  
BIC: BKAUATWW  
Bei Verwendungszweck bitte „BLICKPUNKT“ eintragen. Vielen Dank im Voraus.

Im Namen des BlickPunkt-Teams wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.  
Mit herzlichem Kolpinggruß

Ludwig Wurst

## Inhalt

Die Welt ist im Umbruch .....	3
Vom Wissen zum Tun .....	7
Ost-Report .....	9
„Raus aus Schlamm und Kälte!“ .....	14
Kolping Österreich bietet bis zu 100 Wohnplätze .....	15
Ja! und nicht: Ja, aber .....	16
Einladung: 30 Jahre Seligsprechung .....	19
Termine .....	20

# Die Welt ist im Umbruch

## Hier bricht einiges

Schon vor der Corona-Pandemie war unsere Welt im Umbruch. Hier einige Beispiele. Und wenn Sie, liebe Leserin und Leser, diese Umbrüche lesen, dann horchen Sie gut auf Ihre inneren Reaktionen, die bei Ihnen hochkommen.

Fangen wir mit der „kleinen“ Welt an. Die Gesellschaft um uns verändert sich rasant. Ein Beispiel: Die meisten Angebote und Aktivitäten für und mit Studierenden, die vor 30 Jahren in einem Kolping-Haus gut angenommen wurden, funktionieren heute nicht mehr. Party-Räume stehen leer, junge Leute pflegen ihre sozialen Kontakte auf andere Weise. Es gibt zum Teil mehr Kurzzeit-Mieter unter den Studierenden und weniger Langzeit-BewohnerInnen.

Die Welt rückt näher: Menschen aus Kriegsgebieten und benachteiligten Regionen kommen zu uns. Plötzlich sehen wir in unseren Straßen verkrüppelte Menschen und Bettler.

Die Kluft zwischen immer reicher werdenden Reichen und Menschen, die ums Überleben kämpfen, wird größer. Obdachlose überfüllen soziale Einrichtungen. Jeder kennt jemanden, der arbeitslos ist und einen Job sucht. Die gut lebende Mittelschicht wird immer dünner.

In den demokratischen „Vorzeigeländern“ USA und Großbritannien steht die Demokratie am Prüfstein. Die sozialen

Spannungen eskalieren sogar in Europa. Auf Grund von realen Existenzängsten wackelt auch in Österreich der soziale Friede.

Viel Vertrautes bricht ab. Neues ist nicht in Sicht. Selbst uns, die sicheren Boden unter den Füßen haben, fehlen die Perspektiven für unsere Gesellschaft. Wer hat gute Rezepte und Lösungen? Anstatt gemeinsam um gangbare Wege zu ringen, geht es bei vielen PolitikerInnen um deren Profilierung. Andere Kräfte wollen die Zeiten vor 10 Jahren mit Gewalt wiederherstellen – egal, wie viele Menschenschicksale es kostet.

Auf der Weltbühne werden immer öfter Persönlichkeiten gewählt, die – mit unserer Brille bewertet – keine Moral kennen und unverantwortlich handeln. Sie verbreiten falsche Informationen und schüren Hass und Krieg. Durch einseitige Informationskanäle mobilisieren sie die Massen.

Hier wird einfach mit vielen – für uns – vertrauten Wertevorstellungen gebrochen.

### Wer mag denn schon Veränderungen?

Wer in einer ausweglosen Situ-

ation steckt, der sehnt sich nach Veränderung. Aber sonst? Wer mag denn schon Veränderungen, die nicht selbst initiiert wurden? Im Normalfall fällt es den meisten Menschen schwer, das Vertraute und den über Jahre aufgebaute Platz im Leben aufzugeben. Und das ist verständlich. Wenn sich nun das eigene Umfeld, die Spielregeln und die Menschen um mich ändern, dann macht das etwas mit mir. Wie ging es Ihnen beim Lesen, als ich zu Beginn manche aktuellen Umbrüche beschrieben habe? Was hat es bei Ihnen ausgelöst – welche Emotionen und welche Gedanken?

### Verständliche Reaktionen auf Veränderungen und Umbrüche

Hier skizziere ich beispielhaft drei Reaktionen, die uns allen bekannt sind.

**Angst:** Angst hat eine lebenswichtige Funktion. Sie ist wie eine Alarmglocke, die mich vor einer Bedrohung warnt und mich aktiviert, etwas dagegen zu tun. Die Angst wird dann gefährlich, wenn sie mich lähmt und ich vor lauter Angst mich nicht mehr schützen kann. Wenn es aber sehr eng wird, dann macht die Angst sogar „blind“: Ich kann nicht mehr unterscheiden, was ist gut und was nicht. Ich laufe dem nächstbesten Ausweg nach, der mir Erleichterung vor dem Bedrohlichem verspricht.



Rainer Kinast, Theologe, Unternehmensberater, Psychotherapeut (Existenzanalytiker), Geschäftsführer einer Pflegeorganisation, Trainer an der Akademie für Sozialmanagement.

Rainer Kinast ist Mitglied der Kolpingsfamilie Wien-Zentral und Vorsitzender des Wirtschaftsvorstands. Er war 13 Jahre Leiter des Zentralbereiches Wertemanagement in der Vinzenz Gruppe (Verbund von Ordenskrankenhäuser und gemeinnützigen Gesundheitseinrichtungen).

In dieser „Blindheit“ springen Menschen bei Feuer aus dem Fenster und laufen Menschen in ihrer existenziellen Ausweglosigkeit totalitären Führern nach.

**Wut und Ärger:** Das Gute von Wut und Ärger ist, dass sie bewusstmachen, was mir für das Leben wichtig ist, und Kraft, Energie und manchmal auch Ausdauer geben, für dieses Wertvolle zu kämpfen. Wenn die Emotionen der Wut aber mit mir durchgehen, dann kann jedes Mittel recht sein, um meine „Feinde“ klein zu machen oder auszuschalten: schimpfen, beschuldigen, schlecht reden, Verbündete aufhetzen, usw.

**Schuldzuschreibungen:** In der totalen Verunsicherung ist es einfach entlastend, eine Erklärung zu haben, warum das so ist. Auch wenn ich keinen Ausweg weiß, es hilft schon zumindest jemanden benennen zu können, der an dem Desaster schuld ist – egal, ob er es wirklich ist oder nicht. Man gibt sich der Illusion hin: Wenn wir den Schuldigen eliminieren, dann haben wir die Lösung. Gerade komplexe Situationen verführen dazu, es sich einfach zu machen, indem man die eigene Wut gegen einen scheinbar Schuldigen richtet. Das ist vordergründig entlastend.

So funktionieren übrigens alle vereinfachenden Erklärungen und Verschwörungstheorien.

### Einige Empfehlungen im Umgang mit Umbrüchen

Van der Bellen hat am Nationalfeiertag in seiner Ansprache gesagt: „Angst und Wut sind schlechte Ratgeber“. Ich möchte ihm grundsätzlich zustimmen. Wenn aber die Angst eigentlich eine gute Funktion hat und die Wut eine gesunde Energie freisetzen kann, wie sollen wir uns verhalten ... gerade dann, wenn die Angst und die Wut in uns hochkommen und wir ja auch dazu neigen, Schuldige vorschnell zu identifizieren? Dazu einige Empfehlungen.

### **Wahrnehmen, was sich in mir abspielt, aber sich nicht von meinem Emotionen bestimmen lassen:**

Angst oder die Wut lassen sich nicht verdrängen. Sie sind wie störrische Kinder: Wenn man sie ignoriert, werden sie immer lästiger und drängender. Die Kunst besteht eben darin: Dazu zu stehen, dass Ängste hochkommen oder die Wut in mir arbeitet, und gleichzeitig entschlossen sein, dass ich mich

von beiden nicht treiben und bestimmen lasse. Aber wie geht das? Zum Beispiel kann durch ein Gespräch über die eigenen Ängste und Emotionen mit einem Freund den Druck rausnehmen. Dabei sollte aber auch die Entschlossenheit zur Sprache kommen: Wir wollen uns durch die verrückte Situation (da wurde viel verrückt) nicht selbst verrückt machen und einen kühlen Kopf bewahren. Oder: Alleine spazieren gehen und „liebepoll“ – wie in einem Selbstgespräch – mit der Angst oder der Wut ins Gespräch kommen: „Liebe Angst, zeige mir, wovor du mich warnen willst?“ „Liebe Wut, was würdest du jetzt am liebsten tun, auch wenn es nicht vernünftig ist?“ Aber auch: „Wofür sollte ich kämpfen, weil das für mich Sinn machen würde? Wofür könnte ich deine Energie, liebe Wut, jetzt nutzen?“ Und sich dann klar von impulsiven Handlungsimpulsen distanzieren: „Liebe Angst: Danke für die Warnung, aber jetzt muss ich überlegen, was in dieser Situation vernünftig ist.“ Manchmal ist es so, als würde man auf einer Wolke sitzen und aus einer gesunden Distanz sich dabei selbst zuschauen, was da bei mir passiert.

### **Akzeptieren, was nun im Umbruch ist und sich geändert hat**

Dadurch, dass man laufend mit anderen über die Umbrüche spricht, fällt es leichter, zu akzeptieren: So ist es jetzt! Das ist Voraussetzung, dass ich in Ruhe überlegen kann, wie ich mit dieser veränderten Situation umgehen kann. Was nicht passieren sollte, ist, dass man sich einander die Ängste und den Ärger verstärkt und sie sich vorschnell auf Erklärungstheorien und Phantasie festbeißen. Deshalb sollten wir in Gesprächen „nur“ einfach beschreiben, was wir um uns erleben und was es mit uns macht. Alleine durch das Reden darüber kommen wir in Distanz zu unseren Emotionen und schauen den Umbrüchen klarer ins Auge. Da kann es auch sein, dass man – wie auf einer Wolke sitzend – sich selbst zuschaut und über sich ein wenig humorvoll lacht, wenn man z. B. merkt, dass man am liebsten die Zeit zurückschrauben möchte.

### **Sich die eigenen Wertvorstellungen bewusst machen**

Aber was ist es eigentlich, das mir in der veränderten Situation weiterhin so wichtig und wertvoll ist? Welche Anliegen und Überzeugungen sind denn

bedroht oder wofür würde ich denn – in einer veränderten Welt – mich einsetzen wollen? Mancher Verlust ist leichter in Kauf zu nehmen. Was soll in Zukunft einen wichtigen Stellenwert behalten bzw. bekommen? Das ist oft nicht klar. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es oft viele Spaziergänge des Nachdenkens und einige Gespräche braucht, um diese Fragen klar beantworten zu können.

### **Sich der eigenen Traurigkeit stellen**

Trauer stellt sich dann ein, wenn etwas Wertvolles verloren geht oder nicht mehr gelebt werden kann. Das kann ein Partner sein, dessen Verlust schmerzt. Das kann eine verlorene Position oder auch ein verlorener Wert wie Selbstständigkeit, Angstfreiheit und eine vertraute Geselligkeit sein. Wer oder was immer verloren gegangen ist, hinterlässt schmerzhaft Spuren. Zu empfehlen ist in solchen Situationen, dass ich mir selbst Zeiten der Traurigkeit gönne und Menschen finde, die mir in meiner Trauer ein Ohr schenken. Zu wünschen ist eben, dass durch das Trauern eine Dankbarkeit wächst. Denn es ist ja nicht selbstverständlich, viele Jahre wertvolle Begegnungen und

Erfahrungen erlebt zu haben ... dankbar, auch wenn es jetzt nicht mehr möglich ist.

### **Chancen suchen – Visionen entwickeln – sich auf die Lauer legen**

Wenn ich die veränderte Situation akzeptiert habe, dann wäre es zu wünschen, wieder in die Zukunft zu blicken: Was kann ich jetzt tun, um das Bestmögliche aus der Situation zu machen? Welche Chancen sehe ich, um das doch zu leben, was mir so wichtig ist? Manchmal kann es auch helfen, mit Freunden ein wenig zu träumen und kreativ zu phantasieren, was man nicht - trotz allem - tun könnte. Es zahlt sich aus, sich einfach auf die Lauer zu legen und auf eine Gelegenheit zu warten, um einen Teil meiner Vision umzusetzen oder zumindest etwas Neues zu probieren.

### **Mit der Haltung „Es ist 5 nach 12.00 Uhr“ leben**

Diese Haltung kann in unterschiedlichsten Situationen hilfreich sein: Wenn ich eine Vision und bereits einen konkreten Plan habe, wie ich die Veränderung mitgestalten möchte; wenn ich ratlos mit Umbrüchen konfrontiert bin und keinen Ausweg

1 Martin Werlen (2018): Zu spät. Eine Provokation für die Kirche. Hoffnung für alle. Freiburg: Herder Verlag.

sehe; wenn ich Opfer von massiven Veränderungen bin und nichts mehr ändern kann. Was ist mit dieser Haltung gemeint?

Martin Werlen – ehemals Abt des Benediktinerklosters Einsiedeln – beschreibt in seinem Buch „Zu spät“<sup>1</sup> den Unterschied zwischen einer Situation „5 vor 12:00 Uhr“ und einer Situation „5 nach 12.00 Uhr“, wenn also alles bereits zu spät ist. Unsere Haltungen und unser Verhalten sind unterschiedlich: Wenn es 5 vor 12:00 Uhr ist, dann kann der Druck uns zu einem unüberlegten Überaktivismus treiben und wir können – blind aus Angst – gute Möglichkeiten übersehen. Wenn es aber 5 Minuten nach 12:00 Uhr ist, also wenn alles bereits zu spät ist, dann treibt uns nicht mehr die Angst. Wir wissen, dass wir nur noch eines tun können: Täglich hellhörig Ausschau halten, wo kann ich – trotz allem – noch etwas Gutes und Sinnvolles tun. Einfach „nur“ das tun, was geht ... das ist oft nicht wenig und kann einiges bewegen. Ich brauche mich nur noch auf mein eigenes gutes Gespür für die Menschen um mich und auf mein innerstes „Gewissen“ konzentrieren. Wir haben in uns – oft sehr versteckt – eben diese intuitive Stimme, die mir wie ein guter Freund sagt, was gut ist – neben der Stimme der Angst, der Wut, des Stolzes, des Geltungsdrangs, des Recht-haben-Wollens etc. Es gilt, diese verschiedenen „Einflüsterer in mir“ wahrzunehmen und diese

innere Stimme herauszufiltern. Damit entwickle ich eine gelassene Hellhörigkeit auf der Suche nach dem guten Weg und werde frei von Druck. Genau genommen ist es eine spirituelle Haltung.

### Mit Zuversicht leben

Es geht letztlich darum, in den Umbrüchen, die wir erleben, hellhörig zu sein: Was passiert um mich? Welche impulsiven Reaktionen spüre ich in mir? Welchen von meinen Handlungsimpulsen („Das würde ich jetzt am liebsten tun?“) möchte ich folgen und welchen nicht? Manchmal sollten wir über unseren eigenen Reaktionsmuster einfach schmunzeln und sich fragen: Was sagt meine innere Stimme, die mich auf dem Weg des Guten und des Sinnvollen führen möchte? Was ist jetzt wichtig und hilfreich?

Zuletzt traue ich mich noch eine These auszusprechen: Auch wenn die Welt im Umbruch ist und wir oft ohnmächtig zuschauen müssen, werden wir genug Gelegenheit finden, in denen wir den Mund dort aufmachen können, um für unsere Überzeugungen einzutreten, und Konkrete tun können, um wertvolle Zeichen zu setzen. Ich rechne dabei mit dem Rückenwind der „Kraft des Guten“.



**Rainer Kinast:**  
Sein jüngstes Buch  
**Werteorientierte Führungskultur.**  
Theorie und praktische  
Umsetzungen  
(ca 166 Seiten. Kosten: € 26):  
entweder im Buchhandel erhältlich  
oder beim Autor:  
rainer@kinast-zegggl.at

# Vom Wissen zum Tun

2. November 2020: Terroranschlag in Wien. Vier Personen getötet und 23 weitere teils schwer verletzt! Wahnsinn!

Mein erster Gedanke als Details vom Attentäter bekannt wurden waren: Dieser arme Mensch! In seinem Leben muss wirklich viel schief gelaufen sein, dass man sich in so jungen Jahren zu so einer Tat entschließt. Oberflächlich betrachtet „hatte der Attentäter ja alles“, und war einfach nur „undankbar“. Er lebte in Österreich, einem der reichsten Länder der Welt. In Wien, einer Stadt die zum 10. Mal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt erklärt wurde. Was kann ihm da gefehlt haben? Also: Undankbar! Nicht wert ein Teil dieser Gesellschaft zu sein. Könnte man sagen.

Ich wage jetzt mal zu behaupten, dass niemand als Terrorist geboren wird. Zwischen der Geburt und einem Terroranschlag liegt ein Weg. Ein Weg auf dem sich viel ereignet.

Wenig Stärkendes  
Wenig Verständnis  
Wenig Mitgefühl  
Wenig genaues Hinsehen  
Wenig Helfendes, Unterstützendes  
Wenig angenommen werden  
Wenig bedingungslose Liebe

Viel sich selbst überlassen werden  
Viel Gleichgültigkeit  
Viel Hilflosigkeit  
Viel Ausgeliefertheit  
Viel Überforderung  
Viel Wut  
Viel Gewalt

Das Alles ist nichts Neues.

Leider!

Wieso haben radikale Gruppierungen und diverse Sekten schon immer großen Zulauf gefunden?

Wer tritt diesen Gruppen bei?

Wer wurde beim Anschlag am 2. November 2020 als Werkzeug benutzt?

Wer benutzt diese jungen Menschen für seine Zwecke/Ziele?

Es gibt viele Experten, die kluge Antworten auf all diese Fragen haben.

Nicht erst seit dem 2.11.2020. Nein, seit Jahrzehnten. Und das Ganze noch weltweit.

Nutzen wir dieses **WISSEN** um die Welt ein Stück besser zu machen? Und wer ist überhaupt zuständig dafür, dieses Wissen zu nutzen?

Auf alle Fälle die Andern, die die regieren, die die vorne in den Kirchen, Kathedralen und Moscheen stehen. Finden wir dann. Der Einfachheit halber.

Wo hat der Attentäter vom 2.11. gelebt? In einem Gemeindebau. **Mitten unter uns.**

In einem Interview hat eine Nachbarin gesagt, er war immer sehr freundlich und hilfsbereit. Hat ihr geholfen ihre schweren Einkaufstaschen hinauf zu tragen.

COVID 19 hat uns in letzter Zeit viele Verordnungen und Regelungen von Seiten unserer Regierung gebracht. Unter anderem Homeschooling.

Wir **WISSEN**, dass viele Kinder von Seiten ihrer Eltern (aus welchen Gründen auch immer) wenig bis **keine Unterstützung** dabei bekommen.

Wir **WISSEN**, dass von Seiten der Schule diesen Kindern gegenüber oft wenig **VERSTÄNDNIS** entgegengebracht wird. Es zählt die Leistung, bekommen Eltern und Kinder zu hören.

Wir **WISSEN**, dass sich sehr viele Kinder, Eltern und Lehrer **ÜBERFORDERT, HILFLOS**, sich **SELBST ÜBERLASSEN** und **ENTMUTIGT** fühlen. Daraus resultiert **GLEICHGÜLTIGKEIT, WUT** und **GEWALT**.

Eigentlich **WISSEN** wir ganz schön viel. Wie uns die Geschichte zeigt, nutzt **WISSEN** alleine nicht um unser Leben, unsere Welt, lebenswerter zu machen. Das **TUN** macht es aus. Bzw. die Entscheidung etwas **ZU TUN** oder **NICHT ZU TUN**.

Beobachten wir nur, was das Projekt Home-schooling mit den jungen Menschen, die die **ZUKUNFT** für unser Land/die Welt darstellen, macht? Oder **SCHAUEN WIR GENAU HIN?** Bringen wir ihnen **MITGEFÜHL** und **VERSTÄNDNIS** entgegen? **NEHMEN** wir sie an wie sie sind, **STÄRKEN** sie, und **LIEBEN** sie **BEDINGUNGSLOS** und **UNTERSTÜTZEN** sie?

Menschen die **MITTEN UNTER UNS LEBEN** – wie der Attentäter.

Wie sieht unser **Zukunft** aus, wenn wir **TATENLOS** bleiben, in einer Situation, wo weltweit, mehr denn je, Menschen einen Weg gehen, der dem des Attentäters sehr ähnlich ist?

Wie immer haben wir die **Entscheidungsfreiheit zu SÄEN** was wir wollen. Und wie immer, kommt die Zeit der **ERNTEN**, wo sich zeigt, was wir gesät haben. Vielleicht gehen

wir noch mal kurz in uns, und überlegen was wir ernten möchten. Das könnte bei der Wahl des Saatgutes sehr hilfreich sein.

Adolph Kolping, Johann Wolfgang von Goethe und Apostel Paulus meinten:

„**Tut jeder in seinem Kreis das Beste**, wird es bald in der Welt auch besser aussehen.“

„Die Zeit an sich betrachtet ist völlig wertlos, sie erhält den Wert für uns erst durch **unsere Tätigkeit** in ihr.“  
(Adolph Kolping)

„Es ist nicht genug zu **wissen** – man muss auch **anwenden**.  
Es ist nicht genug zu **wollen** – man muss auch **tun**“  
(Johann Wolfgang von Goethe)

Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Galater, Kapitel 6, Vers 8:

„Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch **sät**, das wird er **ernten**.“



# OSTREPORT

Ingrid Arvai

## Berichte aus Rumänien

Liebe Kolpingfreunde, liebe Bekannte von nah und fern!  
Wir wollen uns mal wieder melden, Grüsse ausrichten und für den,  
der nachlesen mag, aus unserem Verband berichten, und zwar:  
Von Ost nach West...

Alle Fotos Kolping Rumänien

### KOLPING MOLDOVA

#### Kolping Oituz Podcast

Unermüdlich veröffentlicht unser Kollege aus Oituz Abend für Abend seit dem Beginn der Pandemie im März 2020, mit Hilfe seiner Söhne, eine Gute-Nacht-Geschichte. Der eine Junge spricht die Stimme des Plüschbären Bruno, der andere filmt. Gefragt, wie sie das so schaffen, erzählte Corneliu, dass er inzwischen jeden Samstag sieben Aufnahmen für die kommende Woche vorbereite. Die einzige Schwierigkeit sei, dass bei beiden Jungen der Enthusiasmus des Schaffens nachgelassen habe und dass er ihnen, damit sie überhaupt noch mitmachen, das wöchentliche Taschengeld hatte erhöhen müssen...



Corneliu Bulai im Einsatz  
[youtube.com/watch?v=q3B\\_cegec8o](https://youtube.com/watch?v=q3B_cegec8o)

Auf diese Aktion wurde auch das römisch-katholische Bistum Jassy/Iasi aufmerksam, das demnächst eine eigene Radiosendung (Radio ERCIS FM) lancieren wird. Die Kolping-Gute-Nacht-Geschichten aus Oituz sollen übernommen und jeden Abend um 20 Uhr ausgestrahlt werden!

#### Betreuungsprogramm für Kinder aus der Gemeinde Oituz, samt Umgebung

Wir haben neulich im Kollegenteam grob überschlagen, wie viele Kinder und Jugendliche durch die Teilnahme an Aktivitäten des Sozial- und Bildungszentrums Kolping Oituz seit der Eröffnung Ende 2016 direkt erreicht wurden. Insgesamt sind das, wie gesagt geschätzt, rund 1000 Kinder. Dazu kommen rund 100 jugendliche Freiwillige, die seit Eröffnung des Zentrums Zeit und Kraft gespendet haben, um bei der Betreuung und Begleitung der Kinder mitzuhelfen. Nicht dazu gerechnet wurden die Familien, die mit Hilfsgüterpaketen bedacht wurden ...

#### Zugang zu Bildung

Seit März 2020 wurde der Unterricht in Kindergärten und

Schulen, mit kurzer Unterbrechung im Herbst, auf „online“ umgestellt. Das bedeutet für viele Kinder Diskriminierung, sozialer Ausschluss. Eine landesweite Studie besagt, dass 28% der Kinder des Landes keinen Zugang zum Online-Unterricht haben, sowie 43% der Lehrkräfte nur teilweise oder gar keine materielle Ressourcen haben, um den Unterricht in dieser Form zu gestalten.



Kinder in der Kolping -  
Bastelwerkstatt in Oituz

Zurzeit stehen oft am frühen Morgen Eltern mit ihren Kindern vor dem Kolpinghaus in der Moldau Schlange und bitten um Hilfe, da sie ihren Kindern die Teilnahme am Unterricht nicht ermöglichen können. Kolping Rumänien versucht zu helfen, weitere Tablets und Kopfhörer zu kaufen, besseren Internetzugang zu ermöglichen und weitere Freiwillige zu animieren, damit diesen benachteiligten Kindern etwas geholfen werden kann. Inzwischen werden Kindergruppen in jedem verfügbaren Raum, auch in der Bastelwerkstatt untergebracht.

Im Kolping Sozial- und Bildungszentrum Oituz gibt es im Moment 61 Kinder, die gleich nach Neujahr erneut für das 8-h-Betreuungsprogramm aufgenommen wurden. Mit Hilfe der jugendlichen Freiwilligen geht der Online-Unterricht allmählich immer besser vonstatten. Trotzdem wird der Präsenzunterricht herbeigesehnt – mit der Halbtagsbetreuung hätte die kleine Kolpingmannschaft ja auch noch genügend zu tun!

### Eine Telefonzelle wird zur „Lebensmittelbank“!

Jeden Samstag kommen die Jugendlichen aus der Gemeinde ins Sozial- und Bildungszentrum

Kolping Oituz, um miteinander etwas Zeit zu verbringen, sich zu verschiedenen Themen auszutauschen oder etwas Sinnvolles oder Unterhaltsames zu unternehmen. So kamen sie auf die Idee, eine ausrangierte Telefonzelle neben dem Kolpinghaus aufzustellen und sie als „Lebensmittelbank“ einzurichten. Ähnlich wie in einem öffentlichen Bücherschrank werden in der Telefonzelle Lebensmittel gespendet, und jeder der mag, kann sich bedienen. Aber es gibt auch viele, die Lebensmittel spenden. Was zu viel ist für die Telefonzelle, packt die Kolpingjugend in Kisten und verteilt es an bedürftige Familien oder alleinstehende Senioren.

Am 17. Oktober 2020 wurde die umgemodelte Telefonzelle im Rahmen eines von Jugendlichen und Kindern samt Familien organisierten Flashmobs zur Melodie „Jerusalema“ (Master KG) feierlich eröffnet: [www.youtube.com/watch?v=xYgQA\\_OKSEQ&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=xYgQA_OKSEQ&feature=youtu.be)

Bereits nach einer Woche konnten die Kolpingvolontäre die ersten Lebensmitteltaschen für bedürftige Familien und alleinstehende Senioren austragen. Die originelle Lebensmittelbank stellt für die beteiligten Jugendlichen, aber auch für die Bewohner der Gemeinde Oituz eine Solidaritäts-Übung dar.



## KOLPING ALBA

Wichtig ist den Kolpingsmitgliedern der Zusammenhalt – den versuchen sie über Telefonanrufe, Messenger-Dienste, Whatsapp-Gruppen und Facebook-Vernetzung aufrechtzuerhalten. Zurzeit sorgen sich viele Kolpingsfamilien um an Covid-19 erkrankte Mitglieder, so zum Beispiel diejenigen aus Kronstadt/Brasov, Gheorgheni, Sächsisch-Regen/Reghin.

Viel Arbeit wurde von den Verantwortungsträgern in die Aktualisierung der juristischen Lage der Vereine auf der Verbandsebene investiert. Für die Kolping-Ferienstätte Ivo konnte endlich eine neue Eintragung beim Katasteramt erreicht werden. Dieser juristische Schritt ist wichtig für den Erhalt der Öffnungsgenehmigung.

### Start-Ups

Bis Januar 2021 wird in drei Landkreisen im Zentrum Rumäniens vom Kolpingteam das Monitoring für die zwanzig gegründeten und aus EU-Mitteln geförderten Start-Up-Unternehmen durchgeführt. Dadurch konnten 45 Arbeitsplätze in den unterschiedlichsten Bereichen geschaffen werden: Marketing-Branche, Bauwesen, Möbelindustrie, Dienstleistungs-

sektor - Autowerkstatt, Stickerei, Schneiderei, Coiffeur, Beherbergung, Erziehung und Kinderbetreuung usw. Es sind keine leichten Zeiten für die kleinen Unternehmen, aber sie versuchen durchzuhalten.

Vorerst konnten die kleinen Unternehmen die 45 neugeschaffenen Arbeitsplätze noch behalten. Erfreulich für das Kolpingteam waren die positiven Rückmeldungen der Firmengründer, die auch weiterhin untereinander und mit uns vernetzt bleiben wollen.

### **Kolpinghäuser Kronstadt/Braşov und Karansebesch/Caransebeş**

Spar- und Überlebensmaßnahmen sind angesagt. Kündigungen konnten leider nicht vermieden werden. Ein wichtiger Schritt war es für die Kolping GmbH, die die Kolpinghäuser verwaltet, das internationale DEKRA-Hygiene-Siegel zu erhalten.

Von richtigem Gästebetrieb kann man in den Kolping-Gästehäusern Ruskberg/Rusca Montana, Karansebesch/Caransebes und Kronstadt/Braşov wohl noch lange nicht sprechen. Hie und da tauchen jedoch ein paar einheimische Gäste auf, die von dem verkleinerten Angestelltenteam betreut werden können. Der Schneefall der letzten Tage hilft, da er Wintersportler anlockt.

### **Kolping Gesellenhaus Temeswar**

Auf der Baustelle des Kolping Gesellenhauses Temeswar wurde tüchtig gearbeitet. Das Dach konnte vollständig gedeckt werden. Die Isolierungsarbeiten wurden im Laufe des Monats

November abgeschlossen. Vorliegende Angebote von Installationsfirmen werden geprüft. Und eine Firma aus der (rumänischen) Moldau hat Fenster- und Türöffnungen ausgemessen.

Zum wunderschönen Impuls ist uns die Reaktion einer Dame aus der Nachbarschaft der Baustelle geworden, die sich auf der Internetseite in das Projekt eingelese hatte. Sie fand die Ideen so gut, dass sie auf uns zukam und 1000 Euro für ein Zimmer im zukünftigen Gesellenhaus spendete, zum Andenken an ihre Eltern. So eine Geste haben wir in Rumänien von uns unbekannt Menschen bisher noch nicht erlebt. Am Adventskranz-



*Kolping Gesellenhaus in Temeswar*

binden zugunsten Bedürftiger der Banater Kolpingsfamilien hat die Nachbarin Ende November auch teilgenommen. Das sind Lichtblicke in der ansonsten düsteren Zeit.

In Temeswar ist die Kolpingbaustelle nach Silvester wieder geöffnet worden. Die letzten Türen und Fenster werden montiert. Bald kann mit den Innenarbeiten begonnen werden.

### **Kolping Rumänien und Weihnachten 2020**

**Kolping Oituz: Mit der Heiligen Familie auf Herbergssuche**

Von Oituz bis Onesti wollten sie gehen, Maria und Josef und der kleine Esel Catalan. Die Kolpingjugendlichen aus der Moldau wollten gegen Ende des vergangenen Jahres ein Zeichen setzen und auf die zentrale Botschaft der Weihnachtszeit hinweisen.

Fünf Stunden dauerte der Weg und unterwegs gab es leider auch immer wieder unfreundliche Reaktionen seitens der dahinrasenden Autofahrer oder vorbeieilenden Menschen. Die



*Maria, Josef und der kleine Esel Catalan. Die Kolpingjugendlichen aus der Moldau wollten auf die zentrale Botschaft der Weihnachtszeit hinweisen*

Jugendlichen konnten nachempfinden, wie sich Menschen fühlen müssen, die „unerwünscht“ sind. Das war für alle Teilnehmer an diesem „Pilgerweg“ eine gute Lektion. Erstaunt waren sie auch zu erleben, dass sie von jungen Leuten in der Stadt Onesti gefragt wurden, was das denn für eine Tradition sei. Auch in einem Land wie Rumänien, das sich zu fast 100 Prozent als „christlich“ bekennt, kann die Bedeutung des Weihnachtsfestes verloren gehen...

## Hilfsaktionen der Kolpingsfamilien

Von staatlicher Seite kann nicht viel erwartet werden. Der Einzelne kann jedoch immer etwas tun und sensibel bleiben für die Nöte des Nächsten. Hilfsaktionen der einzelnen Kolpingsfamilien finden immer wieder während des Jahres statt. Zur Weihnachtszeit jedoch rief der Nationalverband Kolping Rumänien seine Mitglieder dazu auf, einen etwas größeren Einsatz zu planen, damit möglichst viele Bedürftige trotz Pandemie etwas Freude erleben könnten.

13 Kolpingsfamilien machten Kassensturz, planten kreative Aktionen zum Sammeln von Spenden, Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Spielsachen. Die Kolpingsfamilie Millennium, zum Beispiel, konnten über 100 selbstgebundene Adventskränze gegen Spenden abgeben, jene aus Ploscuteni selbstgezogene Kerzen aus ihrer Kerzenwerkstatt verkaufen. Und dann sprangen, ungefragt und völlig überraschend, Freunde und Partner aus dem In- und Ausland mit der einen und anderen Spende ein! Wie dankbar und froh überrascht wir über jede Gabe waren! VON HERZEN DANKE!

Die Kolpingjugend Liebling, die ihre Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ nennt und sie schon seit fünf Jahren durchführt, verteilte dieses Jahr 110 Pakete mit Süßigkeiten, 40 Plüschbären und 60 Lebensmitteltaschen für Familien in Voiteni, von 2 Farmen aus ihrer Umgebung und für Leute, auf die sie die „Stiftung '89“ Temeswar“ hingewiesen hatte.

Die Kolpingsfamilie „Heilige Maria '89 Temeswar“ übernahm die Verantwortung für das Weihnachtsessen der 40 Personen, die zur Zeit bei der Armenküche des Vereins eingeschrieben sind. Auch an das Bereitstellen des traditionellen „Striezels“/ „cozonac“ wurde gedacht.

Die anderen Kolpingsfamilien aus dem Banat, Kolping Cenad, Chisineu Cris, Dumbravita, Pecica, Ruskberg, Sanandrei und Uivar-Otelec blieben ebenfalls nicht untätig und handelten nach bestem Wissen und Gewissen beim Verteilen von lauter guten und nützlichen Gaben. Der Weihnachtstransport aus dem Erfurter Raum kam gerade richtig mit den liebevoll gepackten Geschenkpaketen.

In Siebenbürgen machten aus dem Diözesanverband Kolping Alba, ohne zu zögern, ebenfalls zehn Kolpingsfamilien engagiert bei der Lebensmittelhilfeaktion mit, einige Beispiele:



Die drei Kolpingsfamilien aus der Moldau hatten ebenfalls viel zu tun. In Oituz gab es außer einer wunderbaren Nürnberger-Lebkuchen-Spende - für die betreuten Kinder, samt ihren Geschwistern von zu Hause, als Geste der Erinnerung an einen verstorbenen Kolpingbruder aus der Schweiz, noch selbstgeschneiderte Nikolaussäckchen, gefüllt mit allerhand Überraschungen! Dann wurden noch über 100 Familienpakete gepackt und bei den Familien abgeliefert.

Auch die jungen Kolping-Freiwilligen aus Ploscuteni suchten und fanden Empfänger für ihre selbst



zusammengestellten Pakete und staunten, wie viel Freude ihnen selber diese Aktion bereitet hatte.

Das Psychiatriespital Murgeni aus dem Landkreis Vaslui hatte vor Weihnachten einen Hilferuf



veröffentlicht gehabt und zwar, ob sich denn jemand fände, der den Patienten eine Weihnachtsfreude vorbereiten könne. Die Kolpingsfamilie Barlad meldete sich. Für jeden Empfänger wurde auch eine persönliche Botschaft, ein paar freundliche Worte auf eine Glückwunschkarte geschrieben. Bei der Übergabe der Geschenke nahm man sich Zeit, um ein paar Worte miteinander wechseln zu können.

### Ein neues Jahr

Inzwischen ist der erste Monat des neuen Jahres schon beinahe um. Leider erkrankten immer mehr Menschen an Covid-19, auch aus unserem Team, dazu Angehörige, Freunde und Bekannte. Wir hoffen und beten, dass diese schwere Zeit von allen gut überstanden wird.

### Kurzmeldung

## „Dem Frieden Gehör schenken“

Samstag, 8. Mai 2021, 17:45 Uhr: österreichweites Friedensläuten aller Glocken

Am 8. Mai 1945 trafen sich in Erlauf/Bezirk Melk russische und amerikanische Generäle, um das Ende des II. Weltkrieges mit einem Handschlag und damit den Friedensschluss zu besiegeln.

Dieser Tag des Erinnerns verdient besondere Aufmerksamkeit, lässt aufhorchen, will berühren; macht den Tag zum Freudentag.

Das Läuten der Glocken gehört seit Jahrhunderten zur Fest- und Feierkultur unseres Landes. Es ist ein wichtiges Symbol, das an diesem 8. Mai mit Freude und Dankbarkeit auf das Kriegsende und den seit damals anhaltenden Frieden in Österreich erinnern möge.

# „Raus aus Schlamm und Kälte!“

## Menschenleben retten – Eine drängende Aufgabe der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten

### Kolping Europa zur katastrophalen und menschenunwürdigen Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland

In der aktuellen Corona-Pandemie findet die katastrophale menschenunwürdige Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland nur wenig Aufmerksamkeit. Angesichts dieser humanitären Krise ruft der Vorstand von Kolping Europa die nationalen Regierungen und die Europäische Union dazu auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen und umgehend zu handeln. Es ist ein Skandal und durch nichts zu rechtfertigen, dass Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer unter diesen menschenunwürdigen Verhältnissen leiden müssen.

### Bosnien-Herzegowina – Humanitäre Krise vor den Toren Europas

Die Lage in Bosnien-Herzegowina ist schon seit Jahren prekär. Kurz vor Weihnachten hat die Internationale Organisation für Migration (IOM) das Geflüchtetenlager Lipa geschlossen, da das Lager nicht den humanitären Mindestanforderungen entsprach und die bosnischen Behörden der Forderung, das Lager winterfest zu machen, nicht nachkamen. Die Geflüchteten harren seitdem unter lebensgefährlichen Bedingungen in der eisigen Winterkälte

aus. Zudem gibt es keine Gesundheitsversorgung und Möglichkeiten zum Infektionsschutz, obwohl bereits einige Geflüchtete COVID-Symptome aufweisen. Versuche, die Geflüchteten in anderen Unterkünften unterzubringen, sind an Protesten der BürgerInnen vor Ort und dem politischen Willen bzw. Unwillen gescheitert.

Trotz finanzieller Hilfe aus der EU wurde dringend notwendige humanitäre Hilfe unterlassen, und politisches Kalkül wird zulasten der notleidenden Menschen ausgetragen. Losgelöst von einer gesamt-europäischen Lösung fordert Kolping Europa alle nationalen Regierungen dazu auf, umgehend zu handeln und Geflüchtete aus humanitären Gründen aufzunehmen.

### Griechenland – Humanitäre Krise innerhalb der Europäischen Union

Auch in vielen Geflüchtetenlagern in Griechenland ist die Lage so verheerend, dass humanitäre Hilfe dringend notwendig ist. Ein Beispiel hierfür ist die katastrophale Lage der Geflüchteten im überfüllten Lager Moria auf Lesbos. Auch das neu errichtete Camp Kara Tepe soll – Berichten zufolge – noch unbewohnbarer für die Geflüchteten sein als Moria. Notdürftig errichtete Zelte stehen häufig unter Wasser, Sanitäranlagen gibt es kaum, ebenso wenig warmes Wasser und Heiz-

möglichkeiten.

Die EU unterstützte auch in diesem Fall Griechenland finanziell, dennoch verbessert sich die lebensbedrohliche Situation der Geflüchteten vor Ort nicht. Einige wenige Länder der EU haben zugesagt, Geflüchtete aus Griechenland aufzunehmen, doch die Umsetzung dieser Zusagen verläuft ebenso schleppend. Auch hier appelliert Kolping Europa an die politisch Verantwortlichen, schnell zu handeln und ihrer humanitären Verantwortung nun endlich nachzukommen.

### Illegale Push-Backs an Europas Außengrenzen

Geflüchtete berichten von gewalttätigen Zurückweisungen an der kroatischen Grenze. Dokumente und Handys werden abgenommen, Menschen miss-handelt. Auch auf dem Mittelmeer gibt es solche illegalen, sog. „Push-Backs“. Geflüchtete werden in außereuropäische Gewässer zurückgedrängt und dem offenen Meer überlassen. Kolping Europa fordert: Illegale Push-Backs müssen umgehend gestoppt werden, denn sie verstoßen gegen das Völkerrecht sowie das EU-Recht. Den Schutz-suchenden muss die Möglichkeit gegeben werden, einen Asylantrag zu stellen.

Unerträglich ist, wenn in Europa gegen die Menschenwürde verstoßen wird.



Reaktion von KOLPING ÖSTERREICH auf die Erklärung von „Kolping Europa“:

## Kolping Österreich bietet bis zu 100 Wohnplätze für Geflüchtete aus Lagern in Südosteuropa

Mit großem Entsetzen stellt Kolping Europa fest, dass europäische Grundwerte und verantwortliches Handeln bei diesen humanitären Katastrophen innerhalb der EU und vor den Toren der europäischen Außengrenze grob missachtet werden. Unerträglich ist, dass gegen die Menschenwürde verstoßen und gehandelt wird. Es ist ein Armutszeugnis, wenn in Europa Geflüchteten, die sich in solch einer katastrophalen Lage befinden, Hilfe aus politischen Gründen verweigert wird. Kolping Europa fordert die Europäische Union – vor allem aber ihre Mitgliedstaaten – auf, umgehend ihrer Verantwortung nachzukommen. Es reicht nicht aus, finanzielle Hilfe zu leisten, sondern es muss nun schnell und entschieden gehandelt werden, um die Menschen aus diesen unwürdigen und teilweise lebensbedrohlichen Zuständen herauszuholen. Zugleich ist die Gemeinschaft der EU aufgefordert, so schnell wie möglich eine gemeinsame europäische Lösung zu finden. Menschenleben retten, daran werden sich die Mitgliedstaaten sowie die Europäische Union messen lassen müssen.

Köln, den 10. Februar 2021

Quelle:

[https://www.kolpingwerk-europa.net/uploads/media/Erklaerung\\_Kolping\\_Europa\\_zu\\_Gefluechteten.pdf](https://www.kolpingwerk-europa.net/uploads/media/Erklaerung_Kolping_Europa_zu_Gefluechteten.pdf)

Das Kolpingwerk Europa ruft die EU und ihre Mitgliedsstaaten zu mehr Hilfe für die in den Lagern in Bosnien-Herzegowina und Griechenland lebenden Geflüchteten auf. Die humanitäre Situation in den Zeltstädten dort sei „verheerend“, heißt es in einer Erklärung, mit der sich der Vorstand des in Köln angesiedelten Dachverbandes an die Öffentlichkeit gewandt hat. Die verantwortlichen Politiker werden angesichts dieser humanitären Krise aufgefordert, „ihre Verantwortung wahrzunehmen und umgehend zu handeln“.

„Es ist Zeit, dem Reden endlich Taten folgen zu lassen“, unterstützt auch Christine Leopold, Präsidentin von Kolping Österreich, den Vorstoß und richtet ein konkretes Angebot an die Adresse der Zuständigen: „Gerne stellen wir in unseren Kolpinghäusern Wohnplätze für bis zu hundert geflüchtete Menschen zur Verfügung – von heute auf morgen könnte betroffenen Familien auf diese Weise wirksam geholfen werden.“

Bestehende Kapazitäten zu nutzen, sei das Mindeste, um einen Beitrag dazu zu leisten, „dass Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer nicht länger unter diesen menschenunwürdigen Verhältnissen leiden müssen“, so Leopold ganz im Sinne der Erklärung des Europäischen Kolpingwerks, in der das Verhalten der EU und der Politiker in den einzelnen Staaten scharf kritisiert wird: Durch ihr Wegschauen würden die europäischen Grundwerte grob missachtet, es sei ein „Armutszeugnis, wenn in Europa Geflüchteten, die sich in solch einer katastrophalen Lage befinden, Hilfe aus politischen Gründen verweigert wird“, so die Kolping-Verantwortlichen wörtlich.

Das Kolpingwerk Europa ist derzeit in 20 Ländern Europas vertreten und hat beim Europarat Beobachterstatus. Es ist Teil des Internationalen Kolpingwerkes; dieses ist in über 60 Ländern der Erde mit rund 450.000 Mitgliedern verbreitet.

Quelle:

<https://www.kolping.at/news/detail/news/raus-aus-schlamm-und-kaelte-1/>

# Ja!

## und nicht: Ja, aber ...

**Gedanken anlässlich der Mahnwache für die Kinder, Frauen und Männer in den Lagern an der Südgrenze Europas  
Ybbs, 26. 2. 2021**

Als mich Daniela Höller kontaktierte, ob ich heute hier in Ybbs bei dieser Mahnwache für die Kinder, Frauen und Männer in den Lagern an der Südgrenze Europas sprechen könnte, dachte ich mir augenblicklich: bin ich dafür wirklich der Richtige?

Was berechtigt mich gegenüber anderen, heute hier zu stehen und das Wort zu ergreifen?

So habe ich unmittelbar danach Katharina Stemberger angerufen, ob Sie diesen Part übernehmen wolle. Sie, die mir durch die vielfältige Zusammenarbeit bei den Sommerspielen – sie spielte z. B. 2012 die Pöppstin – eine liebe Freundin wurde. Sie, die auf für mich faszinierende Weise mit der Aktion Courage sich selber hochgradig involviert; zuvor schon mit ihrem Mann einen Film über Lampedusa drehte; nun Klinken putzt, Quartiere aufstellt; als Kirchenferne mit dem Satz „Sie müssen wissen: ich bin Pöppstin“ Bischöfe auf Lesbos lockt; sich in die Bischofskonferenz reinreklamiert, um diese aufzurütteln und welche die Würdenträger an einen deren Predigten zum Marienfeiertag am 8. Dezember erinnert, wo es zu Maria hieß: es geht um ein Ja! Und nicht ein Ja, aber...

Sie ist jedoch heute leider verhindert, weil sie als Obfrau des Integrationshauses für den Flüchtlingsball, der dieses Jahr virtuell stattfinden wird, Termine im Wiener Rathaus hat. Ich habe mit ihr nochmals telefoniert und sie ist gedanklich hier mit dabei, kann aber hier nicht persönlich sprechen.

So bleibt weiter die Frage: Bin ich wirklich der Richtige? Was berechtigt mich gegenüber anderen, heute hier zu stehen und das Wort zu ergreifen? Wo mich das Thema – wie viele – fast überwältigt, ja übersteigt? Wie entgehe ich Floskeln und einfachen schönen Worten, die leicht gesagt sind und doch schwer umzusetzen? Und die Verantwortung vielleicht einfach abwälzen? Noch dazu, wo ich in der Vorbereitung bemerkt habe, welche starke Persönlichkeiten hier sind, welche berührende Texte und Lieder ausgesucht wurden? Beiträge, die eine unglaubliche Kraft haben.

So will und kann ich nur einige persönliche Gedanken vorbringen, Erlebnisse, direkt aus meinem Alltag. So will ich zuerst von meiner Mutter erzählen, die vor einem Jahr zufrieden und in sich ruhend ihre letzte Reise angetreten hat.

Mutti, so nannten meine Geschwister und ich sie, war Jahrgang 1930. Hat also den Krieg als Kind miterlebt. Und mit mir auch offen darüber gesprochen. Dass ihr Vater, also mein Großvater, ein feiner, großzügiger Mensch war, und dennoch Ortsbauernführer – und somit offenbar Teil des Systems der Naziherrschaft. Dass er es dennoch „geschafft“ hat, Konflikte mit den Herrschenden auszufechten. Wie, das mag in der Erinnerung vielleicht verklärt sein – das weiß ich nicht. Mich faszinierte jedoch, dass er es schaffte, im französischen Kriegsgefangenen, der auf seinem Hof arbeitete, nicht den Feind, nicht den Gegner, nicht die Bedrohung, nicht den Fremden zu sehen. Dies auf eine Art, dass dieser später noch mit seiner Familie aus Frankreich ins Waldviertel zu Besuch kam auf eine Art, dass die Nachkommen bis heute Kontakt haben und meine Verwandtschaft sogar zur Hochzeit seiner Enkelkinder eingeladen waren.

Ich weiß leider nicht genau, kann es nur ahnen, vielleicht ist auch nur ein Gefühl, welche Details, welche Erlebnisse Mutti prägten. Sie stammte aus einer Zeit, in der die Tachtel noch zur Erziehungsmethode gehörte. Und ja, wir ihre Kinder haben sie auch „liebevoll“ zu spüren bekommen. Sie stammte aus einer Zeit, in der Frauen am Land noch nicht gelernt haben, offen ihre Stand-



### Der Autor

Alexander Hauer ist der Bruder von Norbert Hauer, dem Bundesleiter von Kolping Österreich.

Alexander ist unter anderem Künstlerischer Leiter der Sommerspiele Melk und der Tischlerei Melk Kulturwerkstatt sowie Künstlerische Koordination der beiden Festivals Internationalen Barocktage Stift Melk und Wachau in Echtzeit, somit verantwortlich und mitgestaltend für ein Programm mit über 100 Veranstaltungen jährlich.

punkte lautstark - oder auch still - zu vertreten - und hat dennoch ein tief humanistisches Bild weitergegeben und gelebt.

So war es beispielsweise klar, dass manche meiner älteren Geschwister am Heiligen Abend oft nicht mehr zu Hause waren, weil sie z. B. für die Telefonseelsorge arbeiteten. Das mütterliche Eigeninteresse wurde da hintangestellt. So war es selbstverständlich, dass vor 40 Jahren, als mein Bruder Norbert für das Kolpingwerk die Hilfe für die Vietnamflüchtlinge organisierte, wir spontan Weihnachten mit mehreren aus Vietnam geflüchteten jungen Männern feierten; dieses Weihnachten mit den sogenannten „Boatpeople“ war im Nachhinein vielleicht eines der größten Weihnachtsgeschenke; und es wurde letztlich ein Fest für das ganze Dorf, als diese dann auch in der Kirche sangen.

Ich erinnere mich an eine Geschichte aus den - so vermute ich - 90ern oder in den frühen Nuller-Jahren. Mutti war Organistin in St. Oswald. Die letzten Schritte zur Kirche machten wir mit einer Einwohnerin des Dorfes, die unglaublich offen auf die Ausländerflut schimpfte, obwohl sie wohl in diesem kleinen Waldviertler Ort noch keinem begegnet sein konnte. Kurz vor der Kirchentür meinte

Mutti an sie gewandt: „Ich glaube, du gehst zur falschen Veranstaltung.“ Eine der scharfzünftigsten Pointen einer an sich milden Frau, die ich hörte.

Als ich sie später wieder einmal darauf ansprach, meinte sie: 1956, als wir wirklich noch nichts hatten, waren über 150.000 ungarische Flüchtlinge kein Problem. Und heute, wo wir alles haben, zögern wir bei ein paar Tausend? Dieses Heute ist 2 Jahrzehnte her... - Und das heutige Heute: heute zögern wir, ein paar Hundert Obdach zu geben?

Mutti war glücklich, als ich mit meiner Familie in Melk ein Haus erstanden habe. Eines das eigentlich viel zu groß für eine Familie ist. Sie begeisterte sich über unsere großartigen Nachbarn. Diese, die zutiefst im Bürgertum und gar nicht in der „linken politischen Hälfte“ verwurzelt sind, haben 2015 wesentlich dazu beigetragen, dass in Melk die Integration von Neuankommenden hervorragend funktionierte.

Über unsere Nachbarn lernten wir eine aus Tschetschenien stammende Familie kennen. Sie lebte mit 8 Personen auf 70 Quadratmeter. Unsere Nachbarn fragten uns, ob nicht der Älteste dieser Familie bei uns wohnen könne, da er als angehender Maturant neben den kleinen Geschwistern kaum mehr lernen

könne. Was ich von unserem neuen Mitbewohner lernte: er wollte einen Mietvertrag. Forderte ein, angemessen zu bezahlen. Offensiver, als von irgendeinem „Hiesigen“ zu erwarten. Er wollte keine Almosen. Er wollte sich zu Hause fühlen und dafür seinen Beitrag leisten.

Mutti begeisterte sich, als ich mit der Gedenk- und Erinnerungsarbeit zum ehemaligen Konzentrationslager Melk anfang. Sie war begeistert, als ich mit meinem Bruder nach Ausschwitz fuhr. In einem Workshop dazu lernte ich den KZ-Überlebenden Fritz Kleinmann kennen, dessen Schicksal ist im Buch „Der Junge, der seinem Vater nach Ausschwitz folgte“ nachzulesen.

Fritz erzählte von seinen Qualen, Entbehrungen, seinem abenteuerlichen Überleben - wie er z. B. aus offenen Transportwaggons sprang - und dieses Überleben war schwejkisch absurd. In der Diskussion danach wurde er gefragt, welches politische Konzept er für ein „nie wieder“ uns an Herz legen würde. Nach einer kurzen Pause meinte er: Sag deiner Frau oder Freundin, dass du sie liebst; dem Kind gib keine Watschen, wenn es nicht Klavier üben will - dann passt das... Diese Sätze berühren mich in ihrer Klarheit und Einfachheit bis heute.

Die Begegnung mit Überlebenden der Konzentrationslager prägte und prägt mich in Folge nachhaltig. Weil sie die Begegnung mit uns suchten, nicht den Feind, den Gegner – sondern die Freunde, die sich für sie und ihr Schicksal und das ihrer getöteten Mithäftlinge interessierten; sie suchten nicht die Nachkommen, um anzuklagen, sondern Menschenwürde und Respekt einzufordern – Menschenwürde und Respekt, die sie uns vorlebten. So konnten wir auch viel miteinander lachen...

Diese Begegnungen prägten mich, weil ich von niemanden sonst so eine Offenheit, ein so humanistisches Bild vorgelebt bekam; außer vielleicht – viele von uns - von der eigenen Mutter.

### **Warum erzähle ich so scheinbar banale Geschichten?**

Weil es – so denke ich – genau um diese geht. Um diese Alltäglichkeiten. Um diese Kleinigkeiten – die ein Spiegel für uns sind; ein Spiegel, wo wir stehen. Wie wir uns selbst verhalten. Alltäglichkeiten, bei denen es nicht plakative politische Ansagen geht, die man leicht auf andere, die Entscheidungsträger abwälzen kann. Da frage ich mich, was gelingt uns, vorzuleben? Und es taucht die Frage auf:

Was wurde jenen Entscheidungs-

trägern, die heute ein Aufnehmen von in inhumanen Bedingungen lebenden Menschen, ablehnen – was wurde jenen Entscheidungsträgern vorgelebt? Welche Erfahrungen haben sie gemacht, was hat sie geprägt, dass sie sich so verschließen können gegenüber den selbstverständlichsten Regungen, wenn man von den Menschen auf Lesbos hört, liest, erfährt, die Bilder sieht?

Gleichzeitig taucht aber auch die Frage auf: wo bleibt deren – also der Entscheidungsträger – humanistische Selbstermächtigung?

2020 hat das Mauthausen Komitee einen Film veröffentlicht. In diesem Film erzählen zwei Jugendliche aus Wien – Amber Weinber und Rouven Margules – ihre unterschiedlichen Familiengeschichten. Mit einer Gemeinsamkeit: ihre Großmütter mussten vor der Nazi Herrschaft Österreich verlassen. Sie erlebten andernorts Hilfe. Erlebten Aufnahme.kehrten nach Österreich zurück und gründeten hier eine Familie.

Und dieser Film endet damit, dass sie, die Enkel, nie das Licht der Welt erblickt hätten, hätten ihre Großmütter nicht Menschlichkeit erfahren. (Hier der link: <https://www.youtube.com/watch?v=tZYIFZlAQaM>)

*Katharina Stemberger spielte bei den Sommerspielen Melk die „Päpstin“ und „entführte“ den Innsbrucker Bischof Glettler vor Weihnachten zu einem Lokalausweis auf die Insel Lesbos. Glettler war das erste kirchliche Oberhaupt, das vor Ort diese Unmenschlichkeit sah und der auch die mahnende Stimme erhob!*

watch?v=tZYIFZlAQaM)

Zu guter Letzt: Ich finde den Titel Mahnwache für heute so passend. Weil diese Zeit uns mahnt, wach zu bleiben.

Als ich heute mit meinem Kollegen Christian Rabl vom Verein MERKwürdig über die letzten jüdischen Familien in Melk sprach, von denen fast alle Mitglieder in den Vernichtungslagern der Nazis umkamen, fiel mir ein Satz von Erzbischof Romero aus San Salvador ein, der kurz vor seiner Ermordung 1980 sinngemäß meinte: man lebt so lange nach dem Tod weiter, solange jemand an einen denkt.

Heute Skeptiker betreffend das ewige Leben blieb mir dieser Satz damals schon als 12jähriger in Erinnerung.

Lassen wir also Menschen nicht erst nach dem Tod weiter leben, indem wir an sie denken. Sondern denken wir an Menschen, wie die Menschen in den Lagern an den Grenzen Südeuropas, damit sie überhaupt weiter leben können.

Dafür braucht es ein Ja! Und kein Ja, aber...

# Einladung: 30 Jahre Seligsprechung

## Verschiebung der Rom-Wallfahrt auf das Jahr 2022

### Mit Papst und Kardinal

Vom 25.-27. Oktober 2021 sollte sie stattfinden: die Rom-Wallfahrt von KOLPING INTERNATIONAL anlässlich des 30. Jahrestages der Seligsprechung Adolph Kolpings. Weit gediehen sind Planungen und Programm – nicht nur im Generalsekretariat in Köln, sondern auch bei vielen Kolpingsfamilien und Diözesan- und Nationalverbänden. Aber die COVID-19-Pandemie ließ die Verantwortlichen von Kolping International zunehmend skeptisch fragen: Werden wir mit vielen tausend Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern in Rom gemeinsam feiern können? Also hat man entschieden, die Wallfahrt um ein Jahr zu verschieben.

**Vom 25.-27. Oktober 2022** werden wir dann hoffentlich in gewohnter Weise, als Gemeinschaft der Kolpinggeschwister der Seligsprechung Adolph Kolpings gedenken, zusammen feiern, singen und um seine Heiligsprechung beten.

Seitens der Verantwortlichen des Int. Kolpingwerks liegt bereits ein Programm-Entwurf mit folgenden drei Eckpunkten vor: **Eine Eröffnungsfeier am späten Nachmittag des Mo., 25. Okt. 2021, eine „Banner- und Kerzenprozession“ am Abend des 26. Okt. im Petersdom sowie die Teilnahme an der Generalaudienz mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz und ein Festgottesdienst, beides am 27. Oktober, dem Jahrestag der Seligsprechung Kolpings.**

Ein echtes Highlight erwartet alle Kolpingfreunde aus Österreich, die sich nach Rom auf den Weg machen. Eine Bildungsveranstaltung am Vormittag des 26. Oktober, unserem Nationalfeiertag, für die wir niemand Geringeren als Kardinal Christoph



Schönborn als Vortragenden und geistlichen Leiter ankündigen können.

Da das „Gerüst“ der Wallfahrt mit Programmpunkten von 25. bis 27. Oktober 2021 feststeht, sind alle Kolpingsfamilien und Diözesanverbände herzlich eingeladen, nun ihre individuellen Planungen voranzutreiben: An- und Abreise organisieren, ein Quartier reservieren, ein Begleitprogramm entwerfen u. a. m. Erfreulicherweise haben einige Diözesanverbände ihre Teilnahme bereits zugesagt.

#### Willst Du mitfahren?

Wenn ja, dann ist das wichtig für unsere Planung. Darum lass uns das möglichst bald wissen. Schick eine E-Mail an ludwigwurst04@gmail.com oder melde dich telefonisch unter 0650 700 4843.

Näheres zur Wallfahrt (genaueres Programm, Preise, Buchung usw.) erfährst Du in der Herbstausgabe des BlickPunkt.

# Termine

## Kolping Diözesanverband Wien

### Vorankündigungen

**25. - 27. Oktober 2022 Rom-Wallfahrt**  
30 Jahre Seligsprechung Adolph Kolping  
Näheres auf Seite 19

## Kolpingsfamilie Baden

**17. & 18. April 2021 Bücherflohmarkt (geplant)**  
jeweils von 10 - 16 Uhr  
Unbedingt mit FFP2 Maske und Handschuhen.  
Gummihandschuhe werden von uns bei Bedarf gestellt.  
Es wird auch nur eine Maximalanzahl von Personen möglich sein.

## Kolpingsfamilie Wien-Währing

**05. Juni 2021 Kolping-Familienwandertag (geplant)**  
Wanderung durch die Ysperklamm, NÖ  
Nähere Information und Anmeldung  
bei Ludwig Wurst, Tel. Nr.: 0650/700 48 43

### Hinweis

Die Veranstaltungen der meisten Kolpingsfamilien in den Monaten März, April, Mai und Juni wurden wegen der Corona-Pandemie abgesagt bzw. deren Durchführung ist nicht sicher. Wie es im Sommer und im Herbst ausschaut, kann niemand sagen. Bitte fragen Sie im Zweifelsfall bei der jeweiligen Kolpingsfamilie nach oder informieren Sie sich auf deren Homepage.

P.b.b.

Erscheinungsort Wien; Verlagspostamt 1060  
Bei Unzustellbarkeit zurück an:  
1060, Gumpendorfer Straße 39  
Sponsoring Post GZ 02Z031824 S

### Impressum:

Der Blickpunkt ist die Zeitschrift des Kolping Diözesanverbandes Wien. Medieninhaber ist Kolping Österreich, Diözesanverband Wien, 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39.  
ZVR-Zahl: 891205563

Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolping Diözesanverbandes Wien. Blattlinie: Katholisch-sozial. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Ludwig Wurst, Kolpingsfamilie Wien-Währing. Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors bzw. der Autorin wieder und müssen sich daher nicht immer mit der Meinung des Kolping-DV Wien decken.

Gestaltung: Markus Hechenberger  
Produktion: MDH-Media GmbH, 1220 Wien

Sollten Sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen Sie uns das bitte telefonisch unter 0650 700 4843, schriftlich per E-Mail an ludwigwurst04@gmail.com, mit.

Gefördert durch

